

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Der Zwist in der freisinnigen Fraction.

Gestern Abend trat das freisinnige Centralcomité, bestehend aus den z. Z. in Berlin anwesenden Mitgliedern der deutschfreisinnigen Fractionen des Reichstags und des preussischen Abgeordnetenhauses auf Einladung des Abg. Frhr. v. Stauffenberg zu einer Sitzung zusammen, um die feindlichen Elemente mit einander zu versöhnen. Da es sich trotz aller beweisloser Behauptungen unserer Gegner immer mehr herausstellt, daß auch nicht die geringste sachliche Verschiedenheit zwischen den Streitenden obwaltet, begten wir die Erwartung, man werde rasch zu einer Einigung gelangen. Auch war uns bekannt geworden, daß Frhr. v. Stauffenberg die Sitzung erst anberaumt hatte, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß beide Theile geneigt seien, sich zu versöhnen. Es war, wenn wir richtig informiert sind, verlangt worden, daß beide Theile eingestehen sollten, gegen die Höflichkeit, welche unter Parteifreunden erforderlich ist, verstoßen zu haben, und daß sie sich verpflichteten, in Zukunft alle derartigen Reibereien, die nur auf persönlichen Motiven beruhen, zu meiden. Daß die Auseinandersetzung eine sehr ernste sein würde, war nach dem Vorangegangenen selbstverständlich vorherzusehen, aber, wie gesagt, man war allseitig der Meinung, daß die Parteiführer nicht auseinander gehen würden, ohne volle Einigkeit erzielt zu haben.

Leider ist man gestern noch nicht so weit gekommen. Die Debatte wurde, wie uns telegraphisch berichtet wird, um 12 Uhr geschlossen, ohne daß ein greifbares Resultat erreicht worden wäre. Die Hoffnung auf gegenseitige Verständigung aber besteht nach wie vor. Daß dieselbe nicht aufgegeben ist, geht schon daraus hervor, daß man die weiteren Verhandlungen auf heute Abend 7 Uhr vertagte. Als wahrscheinlicheres Endresultat wird uns bezeichnet, daß der Abg. Hänel aus der Fraction ausscheiden werde, während im Uebrigen volle Einmütigkeit in Bezug auf das Verhalten in der Zukunft hergestellt werden würde.

Das Ausscheiden eines Einzelnen aus der freisinnigen Partei würde nur dann eine schwerwiegende Bedeutung haben, wenn dieser Einzelne Eugen Richter wäre. Denn man mag sich noch so sehr von den rauhen Außenseiten Eugen Richters abgestoßen fühlen: daß wird auch sein ärgster persönlicher Feind zugeben müssen, daß kein Anderer mit solcher Kraft, Fähigkeit und Aufopferung der Partei sowohl im Wahlkampfe als auch in den parlamentarischen Verhandlungen gedient hat, wie Eugen Richter. Auch Eugen Richter ist natürlich nicht unersetzlich, auch ohne ihn würden die Ideale der Partei fortleben, würde der wahre Liberalismus nicht aus dem Volke verschwinden. Aber er ist ein begabter und energischer Kämpfer zum Streit, wie man schwerlich bald einen Zweiten finden wird. Und deshalb wäre es allerdings für die parlamentarische Stärke der Partei verhängnisvoll, wenn Eugen Richter aus der Fraction herausgedrängt würde. Das steht nun glücklicher Weise nicht zu befürchten.

Ebenso verhängnisvoll wäre es auf der andern Seite, wenn ein größerer Theil der Abgeordneten sich abspaltete und sich für ein Nebeneinandergehen, statt für ein Miteinandergehen entschiede. Es würde dann wieder jene Trennung eintreten, die vor der Fusion bestand und als unhaltbar erkannt wurde, weil eben sachliche Differenzen zwischen der damaligen Fortschrittspartei und der Gruppe der Secessionisten nicht bestanden. Man würde den alten verfehlten Kreislauf wieder beginnen, der die Kräfte unnütz zersplittert, um endlich doch wieder in einer Fusion zu endigen. Man würde Verwirrung in die einzelnen Wahlkreise hineintragen und erst nach einer Schlappe, an der beide Theile participiren würden, einsehen, daß es nicht wohlgethan war, die Leidenschaft über die Stimme der Vernunft siegen zu lassen. Geseht, die Herren Barth, Schrader, Jordanbeck, Bamberger, Rickert, denen sich sicher auch noch Andere anschließen würden, träten zusammen mit Hänel aus der Partei aus: würden dann unsere Gegner nicht erst recht behaupten und viele freisinnige Wähler es glauben, daß sachliche Unterschiede bestehen? Alle jene Abgeordneten, die große Verdienste um den Liberalismus aufzuweisen haben, gehörten den ehemaligen Secessionisten an, ihr Austritt würde unbedingt als eine Folge von sachlichen Meinungsverschiedenheiten aufgefaßt werden. Nicht so derjenige des Abg. Hänel, wenn er wirklich

unausbleiblich wäre. Hänel hatte s. Z. die Schwenkung zum Nationalliberalismus nicht mitgemacht, er war Alt-Fortschrittler, als die freisinnige Partei durch die Fusion entstand. Zwischen ihm und Eugen Richter hat aber seit vielen Jahren kein Einvernehmen mehr geherrscht, und es kam wohl nur deshalb nicht zum Bruche, weil Hänel immer seltener an den parlamentarischen Verhandlungen Theil nahm. Zwischen Hänel und Richter — das weiß jeder politisch Gebildete — besteht seit vielen Jahren persönliche Antipathie; man könnte also bei Hänel's Austritt unmöglich von sachlichen Differenzen reden. Höchstens etwa von verschiedenen Ansichten über Wahltaktik, indem Hänel die vereinstige Anlehnung der Nationalliberalen an uns im Auge behält und diese deshalb bei den Wahlen unterstützt wissen wollte, während Richter in erster Linie die Vernichtung des Cartells im Auge hatte und deshalb auch jede andere Oppositionspartei gegen die Nationalliberalen unterstützen mußte. Diese Meinungsverschiedenheit liegt aber, wie gesagt, auf dem Gebiete der Taktik. Würden die Nationalliberalen wieder eine selbständigere Haltung gegenüber der Regierung einnehmen, so würde Eugen Richter sicherlich ebenso bereit sein, sie gegen die ferner stehenden Parteien fördern zu helfen, wie Hänel selbst. Hänel wieder würde, wenn nicht gerade die Verhältnisse in seiner heimischen Provinz Schleswig-Holstein das Zusammengehen der Freisinnigen mit den Nationalliberalen wünschenswerth hätten erscheinen lassen, vermutlich auch im Cartell den schlimmsten Feind erblickt und den Nationalliberalen, so lange sie zum Cartell gehörten, keine Hilfe geboten haben. Diese rein taktische Frage also ist nicht der Hauptgrund der Entfremdung zwischen Hänel und Richter; derselbe beruht, wie erwähnt, auf persönlicher Antipathie, und so würde Hänel's Austritt aus der Fraction in der That nur auf persönliche Motive zurückgeführt werden können.

Hoffen wir — namentlich im Hinblick auf die Provinz Schleswig-Holstein — daß auch Herr Hänel der Partei noch ferner erhalten bleibe! Die Liebe und Unabhängigkeit zur Sache des Freisinn, die in uns Wählern zur Zeit der Wahlen so mächtig wirkt, daß wir persönliche Feindschaften vergessen, sollte doch in den Führern erst recht ihre Macht entfalten und sie zu persönlichen Opfern im Interesse der Partei befähigen. Wie immer aber auch die Verhandlungen des Centralcomités verlaufen mögen: wir Freisinnigen im Lande wollen geschlossen bleiben, wir wollen uns innig freuen, wenn die Führer jedem persönlichen Zwist entsagen, aber auch dem etwaigen schlechten Beispiel, das sie uns geben sollten, nicht folgen. Einig in dem Bestreben, das Wohl und die Freiheit des Volkes zu fördern, wollen wir in nebensächlichen Dingen abweichende Meinungen achten, die individuellen Eigenarten schonen und die verschiedenartigsten Charaktere im Lager des wahrhaften Liberalismus vereinen im Kampfe gegen die Reaction.

Als das Vorstehende geschrieben war, ging uns noch folgendes ausführlichere Telegramm zu:

Berlin, 10. Juni. In der gestrigen Sitzung des freisinnigen Centralcomités waren 72 Abgeordnete anwesend. Stauffenberg mahnte unter lebhaftem Beifall zur Einigkeit und Versöhnlichkeit. Birchow, Bamberger und Baumbach sprachen rein sachlich, ebenso Eugen Richter. Sermes erklärte sich gegen Hänel für die Giltigkeit der Wahl Schraders an Richters Stelle zum Vorsitzenden des Siebener Ausschusses. Alle Redner außer Hänel befürworteten den Ausgleich. (Den freisinnigen Berliner Morgenblättern entnehmen wir noch, daß auch die Abgg. Schrader, Rickert und Ruge gesprochen haben. Von der Absicht Hänel's, aus der Fraction auszutreten, lesen wir in diesen Berichten Nichts. Dagegen heißt es: Ueber den Inhalt der einzelnen Reden haben sich die Theilnehmer der Versammlung zur Geheimhaltung verpflichtet, doch verlautet, daß die Stimmung allseitig eine versöhnliche und man lebhaft bemüht ist, die Theilung der Partei oder den Austritt einzelner Mitglieder zu verhindern. Daß gestern eine Entscheidung noch nicht herbeigeführt ist, wird dadurch motivirt, daß noch viele Abgeordnete in die Rednerliste eingetragen waren. Von den Anwesenden gehörten 60 der Reichstagsfraction an, 12 der Fraction des Abgeordnetenhauses.)

Tagesereignisse.

— Gegenüber der Nachricht, der Kaiser habe die Reise nach Christiania aufgegeben, wird nunmehr aus bester Quelle gemeldet, daß im Gegentheil der Kaiser vor wenigen Tagen mit dem Chef des Marinecabinet's die letzten Anordnungen zur Reise getroffen hat und daß der Kaiser an dem festgesetzten Termine abreisen wird.

— Der Kronprinz von Italien ist gestern früh um 8 Uhr in Potsdam eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Kaiser begrüßt worden. Der Kaiser küßte den Kronprinzen wiederholt und stellte die Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold vor. Bei der Ankunft sowie bei dem Abschreiten der Ehrencompagnie bliesen die Jäger italienische Fanfaren. Uebdenn fuhr der Kaiser mit seinem Gaste nach dem Stadtschlosse, wo der Kronprinz von Italien Wohnung genommen hat. Nach kurzer Rast im Stadtschloß fuhr der Kaiser mit dem Kronprinzen nach dem neuen Palais, woselbst die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen den Gast begrüßte. Hierauf begaben sich die Herrschaften nach dem Bornstedter Felde zur Besichtigung des ersten und dritten Garde-Ulanenregiments. Der Kaiser ritt alle Evolutionen selbst mit. Nach den Uebungen folgte Parade-marsch. Der Kaiser setzte sich dann mit dem Kronprinzen an die Spitze des 1. Garde-Ulanenregiments und ritt mit demselben nach dessen Kaserne. Nachmittags wohnte der Kaiser mit dem Kronprinzen von Italien dem Rennen im Horppegarten bei. Abends war großes Diner im neuen Palais.

— Verschiedene Blätter melden, der Kaiser habe den beabsichtigten Besuch in Friedrichsruh endgültig aufgegeben, auch seit einiger Zeit jeden schriftlichen Verkehr mit dem Fürsten Bismarck abgebrochen.

— Wie die „Berl. Ztg.“ hört, wird in den nächsten Tagen von den Hinterbliebenen des Grafen Harry Arnim ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens dem Gericht eingereicht werden.

— Der Bundesrath hat einstimmig die Vorlage über Erhöhung der Beamten- und Officiersgehälter angenommen. Ferner hat sich der Bundesrath damit einverstanden erklärt, daß aus Grund der aus der 3. Berliner Konferenz hervorgegangenen Entwürfe im Namen des Reichskanzlers ein Vertrag über den internationalen Eisenbahnfrachtverkehr mit den übrigen auf der Konferenz vertretenen Regierungen vorbehaltlich der Ratification abgeschlossen werde. Mit Beziehung auf die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. wurde beschlossen, dasselbe zu Berlin auf dem durch Niederlegung der Gebäude „an der Schlossfreiheit“ entstehenden Plage in der Gestalt eines Reiterstandbildes zu errichten. Gleichzeitig wurde der Reichskanzler ermächtigt, über einen Entwurf für das Denkmal einen engeren Wettbewerb auszuschreiben.

— Die im Reichstag gegebene Zusage, die Protokolle der Arbeiterschutz-Conferenz auch in deutscher Sprache erscheinen zu lassen, ist bereits erfüllt. Im amtlichen Auftrage sind dieselben bei Dunder u. Humblot erschienen und den Reichstagsabgeordneten zugänglich gemacht worden.

— Das preussische Staatsministerium hat beschlossen, den von den Domcapiteln zu Gnesen und zu Posen zu Capitularvicaren gewählten Domherren Kraus und Sikowski die Ausübung der ihnen als Capitularvicare zustehenden bischöflichen Rechte und Verrichtungen auch ohne die im Gesetz vom 20. Mai 1874 vorgeschriebene eidliche Verpflichtung zu gestatten.

— Zum deutschen Gesandten in Athen ist Graf v. Weddellen, bisheriger preussischer Gesandter in Stuttgart, ernannt worden.

— Der bekannte conservative Reichstags- und Landtagsabgeordnete von Wedell-Malchow ist gestern während des Diners bei dem Staatsminister von Bütticher von einem Schlaganfall getroffen worden und gestorben.

— Bei dem Minister v. Luz in München hat sich nach der „Nationalztg.“ Herzwasserfucht eingestellt. In dem Befinden des Ministers Dr. v. Luz war bis gestern noch keine Besserung eingetreten, zuweilen treten Athmungsbeschwerden auf, welche Nachts öfters den Schlaf verschrecken, so daß auch in der Nacht zu Sonntag Morpbium zu Hilfe genommen werden mußte. Erst gegen Morgen war es möglich, ihm mit Hilfe von

Morphium schlummer zu verschaffen. Gestern wurden dem Frhr. von Luz auf seinen Wunsch die Sterbesacramente gespendet.

— Daß die Herren Nationalliberalen principiell dem directen Wahlrecht widerstreben, zeigte sich in der vorigen Woche im badischen Landtag. Dort wurden die demokratisch-freisinnigen Eingaben um Einführung des directen Wahlrechtes in die badischen Landtagswahlen von der nationalen Kammermehrheit durch Uebergang zur Tagesordnung einfach abgelehnt.

— Dem Bundesrath und dem Reichstag ist eine neue Fortsetzung des Weißbuchs über den Zustand in Ostafrika zugegangen. In einem Bericht heißt es: „Dem Swana Herr ist vollständig verziehen worden; er lebt in Saadani. Sein Besitz ist ihm zurückgegeben worden; seine Leute haben nur die Hinterladergewehre abgeben müssen. Er hat dem Reichscommissar sofort nach dem Friedensschlusse einen Dienst geleistet, indem er sofort für die Expedition Emin Pascha's nach dem Innern die nöthigen Träger aus seinen Leuten stellte, was bisher in Sansibar auf Schwierigkeiten gestossen war.“ In einem Bericht Wismann's vom 1. Mai über den Sklavenhandel in der deutschen Interessensphäre und dem der letzteren vorliegenden Küstenstreifen heißt es: „Gesagt werden die Sklaven in den unglücklichen Gegenden, wo sich der Eingeborene nur mit Speer und Bogen gegen die unmenschlichen Räuber wehren kann. Um in diesen Ländern den gesagten Eingeborenen Schutz zu gewähren, müßten wir durch eine Reihe von Stationen eine Verbindung bis in jene weiten Gebiete hinein herstellen. Diese Länder liegen fast ausschließlich innerhalb der Grenzen des Congo-staates, aber der Abzug der gelagten Sklaven geht fast ausschließlich nach Deutsch-Ostafrika und wird über einige ganz bestimmte Strassen geleitet, an denen sich die Sklavenhändler Stützpunkte geschaffen haben, wie Tabora und Udschibi. Bis jetzt habe ich nur eine Station und einen Beobachtungsposten im Innern errichten können, erstere in Wapwa, dem Engpaß, durch den die größte ostafrikanische Karawanenstrasse hindurchführt und wo ich im Stande bin, meine Maßnahmen mit den Waffen zu unterstützen. Der andere, am Kilima-Ndscharo, ist vorläufig nur ein Beobachtungsposten, da es mir meine Mittel nicht erlauben, auch hier eine entsprechende Truppe zu stationiren.“

— Der Reichscommissar Wismann ist in Sansibar eingetroffen und gestern nach Kairo weitergereist.

— Ueber neue Unruhen wird von der ostafrikanischen Küste berichtet. Die „Times“ meldet aus Sansibar vom Sonntag: Der Dampfer „Juba“ bringt von der Küste von Venadir die Nachricht über Ruhestörungen unter den Somalis, welche in Merka und Kismayu zu Kämpfen und Plünderungen führten. Der Sultan hat angeordnet, daß Truppen und Waffen durch einen Dampfer nach den gedachten Orten geschickt werden. (Merka und Kismayu liegen nördlich vom Witugebiet und gehören dem Sultan von Sansibar.) Nach einer Meldung aus Kilwa erklärte sich der große Stamm des Yaos für die Zukunft als entschlossen feindselig gegen alle Europäer. Kilwa ist bekanntlich erst vor kurzem von Wismann zurückerobert worden. Ueber die Tragweite der Ruhestörungen bleiben nähere Nachrichten abzuwarten.

— Bei dem Empfange der österreichisch-ungarischen Delegationen in Pest am Sonnabend erwiderte der Kaiser Franz Joseph auf die Ansprachen der beiden Delegationspräsidenten, es sei im letzten Jahre in der allgemeinen politischen Lage und in den Verhältnissen der Oesterreich-Ungarn näher berührten Balkanländer eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten bestärkten den Kaiser in der Hoffnung, daß die Segnungen des Friedens auch fernerhin erhalten bleiben werden. In dem kraftvollen Zusammenstehen mit den Verbündeten Oesterreich-Ungarns und im vertrauensvollen Zusammenwirken zu den gemeinsamen Friedenszielen erblickte der Kaiser auch für die Zukunft eine bereits bewährte Bürgschaft für die Sicherung seiner auf die Wohlfahrt und das Gedeihen seiner Völker gerichteten Bestrebungen. Im weiteren Verlauf seiner Antwort betonte der Kaiser, daß die unausgesetzte Fortentwicklung der Wehrmacht Oesterreich-Ungarns notwendiger Weise in möglichstem Einklange mit der wichtigen Stellung erhalten werden müsse, welche Oesterreich-Ungarn neben seinen Verbündeten und in Europa zu behaupten habe. Bei aller gewissenhaften Erwägung der Finanzverhältnisse der Monarchie werde es unausweichlich sein, nebst der Fortsetzung militärischer Vorsichtsmaßregeln auch die aus den Fortschritten der Technik auf dem Gebiete des Schieß- und Befestigungswesens sich ergebenden Erfordernisse ins Auge zu fassen. Die fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung Bosniens und der Herzegowina ermögliche auch jetzt die Bedeckung der Verwaltungskosten aus den eigenen Einnahmen dieser Länder. Die Ansprache schließt mit einem Appell an die stets bewährte patriotische Einsicht der Delegirten. Beide Delegationspräsidenten sprachen in ihren Anreden an den Kaiser die Bereitwilligkeit zur Bewilligung jener Ausgaben aus, welche unumgänglich notwendig seien, um das Ansehen der Vertheidigungsfähigkeit der Monarchie intact zu erhalten und dabei der Opfersähigkeit der Nation Rechnung zu tragen. — In der Montag Sitzung der österreichischen Delegation in Pest gab Graf Kalnoth ein Exposé der politischen Lage und betonte dabei, daß die allgemeine Richtung und die Grundlage der Politik Oesterreich-Ungarns eine vollkommen unveränderte sei. Diese Grundlage, deren Basis das centraleuropäische Bündniß bilde, habe nicht nur keine Wandlungen erfahren, sondern sei noch mehr vertieft, geklärt und gestärkt worden. Hierzu habe hauptsächlich die

Persönlichkeit des hochbegabten, thatkräftigen Monarchen des Deutschen Reichs beigetragen. Der in der Befestigung des Postens des deutschen Reichskanzlers eingetretene Wechsel habe keine Störung verursacht. Die Beziehungen zu den andern Mächten seien vollkommen befriedigend, es sei Hoffnung vorhanden, daß event. auftauchende Fragen im Einverständnis gelöst würden. In seinem Exposé stellte Graf Kalnoth weiter die fortschreitende Consolidirung der Verhältnisse in Bulgarien fest, sowie die Ueberhandnahme der radicalen Strömung in Serbien, wodurch die freundschaftlichen Beziehungen mit Serbien einigermaßen litten. Serbien sei aber allein nicht stark genug, um Verwicklung herbeizuführen. Mit Rumänien beständen sehr gute politische, aber stagnirende wirtschaftliche Beziehungen. Graf Kalnoth gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich bis 1891 vielleicht der gegenwärtig die gesammte Handelspolitik beherrschende schutzamerikanische Zug mildern werde. Besonders mit Deutschland wäre eine Besserung der handelspolitischen Beziehungen wünschenswerth.

— Im französischen Ministerrath wurde am Sonnabend auf den Antrag des Justizministers Fallières vom Präsidenten Carnot ein Decret unterzeichnet, durch welches 72 von den insolge von Streitigkeiten Verurtheilten ganz oder theilweise begnadigt werden. Von der Begnadigung sind lediglich 24 besonders schwer compromittirte Personen ausgeschlossen; die Mehrzahl derselben besteht aus Ausländern. — Die Deputirtenkammer nahm mit großer Majorität den ersten Artikel des von Meline eingebrachten Antrages an, welcher außer dem bereits genehmigten Maiszoll einen Zoll von 3 Fr. für Reis in der Hülle, und von 6 Fr. für Bruchreis festsetzt, ferner einen Zoll von 8 Fr. für Reismehl oder Reiskreis, einen solchen von 3 Fr. für Dari und Hirse in Körnern, und von 4 Fr. für gemahlene Dari und gemahlene Hirse. — Gestern wurde der ganze Antrag Meline angenommen.

— Das englische Oberhaus hat mit 119 gegen 49 Stimmen die Bill, welche den Frauen die Qualifikation zur Mitgliedschaft bei den Grafschaftsräthen beilegt, abgelehnt. Von der Regierung war die Bill bekämpft worden.

— Der „Agence de Constantinople“ zufolge würde in den leitenden türkischen Kreisen den Vorgängen an der serbisch-türkischen Grenze in Albanien keine besondere Bedeutung beigegeben; es handle sich nur um durch Blutrache hervorgerufene drilliche Conflicte. Die bei einigen Völkern eingegangenen Nachrichten bestätigten diese Auffassung. Die Worte erhob in Serbien Vorstellung wegen der Tödtung türkischer Gendarmen.

— Die bulgarische Regierung soll beabsichtigen, die russischen Teilnehmer an dem Prozesse Panika zu begnadigen. Auch ständen Schritte bevor, um seitens Bulgariens die Anerkennung des Fürsten Ferdinand bei den Großmächten durchzusetzen.

— Das Decret des Khedive betreffend die Anleihe zur Convertirung der ägyptischen Schuld ist am Sonntag veröffentlicht worden. Die Ausgabe der neuen 3½ pCt. Anleihe soll zum Course von 91 erfolgen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten

Grünberg, den 10. Juni.

* Von allen Ausschüssen des Sängerkomitees hat derjenige die schwierigste und peinlichste Arbeit, welchem die Unterbringung der vielen auswärtigen Sänger obliegt. Am Feste werden wir auch sonst viel Besuch von außerhalb haben und es wird deshalb der Raum in den Gasthöfen knapper als gewöhnlich sein. Aber auch ohne diesen Umstand könnte doch nur ein kleiner Bruchtheil der Sänger in den Hotels Unterkunft finden. Die große Mehrzahl muß eben im Bürgerquartier untergebracht werden, und auch die hiesigen Sänger vermögen bei Weitem nicht die erforderlichen Quartiere zu beschaffen. Es müssen daher alle Bürger, die durch ihre Wohnungsverhältnisse dazu in der Lage sind, Gastsfreundschaft üben, wenn die Aufnahme der Sänger in würdiger Weise geschehen soll. Wir haben das Vertrauen zu unserer Einwohnerschaft, daß sie sich gern dazu bereit erklären und dem betr. Festausschuß aus freiem Antrieb ihre Bereitwilligkeit zu erkennen geben wird.

* Zum Sängerkomitee wird ein Sonderzug von Liegnitz aus abgefahren werden, der auch die Sänger in Lüben, Rauden, Slogau u. aufnehmen wird.

* Die Feier seines 4. Stiftungsfestes bezing am Sonntag der hiesige katholische Gesellenverein. An derselben beteiligten sich die Vereine aus D.-Wartenberg und Neusalz mit ihren Fahnen. Um 1½ Uhr bewegte sich der Festzug vom Vereinslocal nach der Kirche, woselbst Herr Pfarrer Gerntke die Festpredigt hielt und in warmen Worten den Mitgliedern Religion, Arbeitsamkeit und Fleiß an's Herz legte. Nach Beendigung des Gottesdienstes erfolgte der Ausmarsch nach Finkes Etablissement, woselbst im Saale Concert und Theater stattfand. Eine recht günstige Aufnahme fand die Aufführung des dreiactigen Stückes: „Einquartirung“, Charaktergemälde mit Gesang von Georg Starke, Musik von Stiegemann. Die Rollen des Stückes waren durchweg in guten Händen und ernteten die Darsteller von den sehr zahlreich erschienenen Zuschauern ungetheilten Beifall. Der frühere Präses und Gründer des Vereins, Herr Erzpriester Adler, sandte ein Glückwunsch-Telegramm, welches verlesen und äußerst beifällig aufgenommen wurde. Sodann fand für die hiesigen Mitglieder des Vereins, sowie die geladenen Gäste ein Ball statt, der die Teilnehmer in der fröhlichsten Stimmung noch lange beisammen hielt.

* Nächsten Sonntag feiert der hiesige Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung in der evangelischen Kirche sein diesjähriges Jahresfest. Die Festpredigt wird Herr Pastor prim. Blaschke-Freystadt halten.

* Unser Sommertheater dürfte am 29. Juni eröffnet werden. Aber nicht die Bortalsche Theater-Gesellschaft, die gegenwärtig in Neusalz a. O. spielt und ab und zu in Freystadt und D.-Wartenberg gastirt, kommt hierher, sondern die Emil Hubart'sche, welche augenblicklich in Wittenberg a. d. Elbe weilt. Herr Emil Hubart theilt uns mit, daß er am 29. Juni einen Cyclus Vorstellungen von klassischen Werken und Neuaufführungen moderner Dichtungen (Operette, Lust- und Schauspiel) zu eröffnen gedenke. Emil Hubart ist in Schlesien bekannt, er hat erst in der letzten Zeit in Strichberg, Waldenburg, Ratibor, Beuthen O.-S. u. Vorstellungen gegeben und früher zwei Winter hindurch das Stadttheater in Liegnitz geführt, was schon etwas bedeuten will, da die Ansprüche des Liegnitzer Publikums keine geringen sind. Aus Wittenberg, wo seine Gesellschaft jetzt spielt, sendet uns Herr Hubart auch mehrere Recensionen der „Wittener. Ztg.“, welche sehr gut sind und beweisen, daß der Director dort volle Häuser macht. Somit dürfen wir wohl hoffen, daß die Gesellschaft auch hier gefallen wird.

* Raubes Wetter und Waldfest — wie reimt sich das zusammen? Ja, wir wissen's auch nicht. Eines von beiden wird nachgeben müssen. Und da die Schützen-Gilde das nicht thut, so wird der Himmel schon ein Einsehen haben und gelindere Saiten aufziehen müssen. Fast sieht es danach aus. Hoffen wir das Beste!

* Wieder eine Wagen-Carambolage! Einer der schönsten Wagen, die wir hier in Grünberg haben, stand gestern im Begriff zu einem Begräbniß zu fahren. Während der Kutscher das Thor zumachte und ein Wächter bei den Pferden stand, gingen diese durch, die Lanze entlang nach der großen Kirchstraße zu, wo zwei Bretterwagen standen, an deren einen jene Kutsche so anfuhr, daß sie umwarf, ein Stück fortgeschleift und arg demolirt wurde. Obwohl mehrere Personen mit Kindern in der Nähe waren, lief der Unfall doch wenigstens nach dieser Richtung glücklich ab; der Schaden ist aber kein geringer.

* Vor acht Tagen gaben wir unsern Lesern Kenntniß von dem schweren Brandunglück, welches die Gemeinde Kontopp heimgesucht und empfahlen den Aufruf, welchen ein zur Sammlung von Liebesgaben daselbst zusammengetretenes Comité auch in unserm Blatte erließ, zur Beherzigung. Wenn wir nach den bisher bei unserer Expedition eingegangenen Beiträgen einen Schluß auf die Gesamt-Eingänge ziehen dürften, so müßten wir annehmen, daß die Theilnahme an dem Unglück eine nur sehr geringe ist und den armen Kontoppern nur wenig Hilfe gebracht werden wird. Wie nun einmal die Verhältnisse liegen, ist in solchen Fällen die Inanspruchnahme der Privat-Wohltätigkeit nicht zu umgehen und wir empfehlen deshalb die so schwer Geschädigten nochmals dem Wohlwollen unserer Leser.

© Louisdorf, 7. Juni. Gestern entlud sich über unserm Ort ein schweres Gewitter. Ein Blitz fuhr, ohne zu zünden, in das Stallgebäude des Hrn. Gemeindevorsteher's Erdmann hierher und tödtete drei Kühe.

— Raumburg a. B., den 9. Juni. Die Gewitter am vorigen Freitage, vom zeitigen Nachmittage bis zum späten Abend, die ziemlich heftig auftraten, haben in einigen Dörfern der Nachbarschaft, östlich von hier, die Felder durch Hagelwetter arg heimgesucht, so in Zedeltdorf, in den Folgen und in der oberen Hälfte des Dorfes Neuwaldau. Westlich von hier fielen Schloßen über der Christiansstädter Heide und auf Feldern der Dörfer Dubrau und Willendorf, die aber nicht nennenswerthen Schaden verursachten. Zwischen Cosel und Kunzendorf, nordöstlich von hier, ist an demselben Nachmittage eine bedeutende Windhose beobachtet worden, die Heu, Zweige u. s. w. emporwirbelte und Menichen auf den Feldern umwarf. Ueber Kunzendorf soll es von Cosel aus so ausgehen haben, als ob Kunzendorf in Flammen liehe: solche mächtige Staubwolken sind über dieses Dorf gegangen.

* Die Uebersicht des in den Hauptmarktorten des Regierungsbezirks Liegnitz ermittelten Durchschnitts der Tagespreise für Fourage mit einem Aufschlag von 5% pro Monat Mai 1890 ergiebt für Grünberg: Hafer M. 17,85, Heu M. 5,95, Stroh M. 5,07, für Freystadt und Saan: Hafer M. 18,01, Heu M. 6,13, Stroh M. 5,05.

* Die diesjährige „Allgemeine Delegirten- und Wanderversammlung schlesischer Gartenbauvereine“ soll am 13. und 14. September in Oppeln abgehalten werden, ebenso die Sitzung des deutschen Pomologenvereins, Section Schlesien. Zugleich findet eine Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung des Ober-schlesischen Gartenbauvereins vom 13. bis 16. September statt. Auch ist für Sonntag, den 14., ein Ausflug nach Proßkau geplant. Statt der Verlosung soll eine Versteigerung von Ausstellungsobjecten stattfinden.

* Die von den Theilmern der Provinzial-Land-Feuer-Societät für das erste Halbjahr 1890 zu leistenden ordentlichen Immobilien-Beiträge betragen in Höhe eines 2/3fachen Simplex vom 1. bis 31. Juli an die Ortsverheber zu zahlen und von diesen an die betreffende Kreis-Casse abzuliefern.

* Der Oberpräsident veröffentlicht im Amtsblatt der Rgl. Regierung zu Liegnitz die Wahlordnung, betreffend die Wahlen der Ausschußmitglieder für die zur Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung errichtete Versicherungsanstalt der Provinz Schlesien. Dieselbe kann von Interessenten bei uns eingesehen werden.

* Wie gut es den Soldaten in der Kaserne geht, das haben diese selbst noch nicht gewußt. General Vogel von Falckenstein hat ihnen das erst am Sonnabend in der Militärcommission des Reichstags klar gemacht. Er erklärte u. A.: „Ueber die Hälfte der Soldaten befindet sich in der Kaserne besser als daheim. Dort bekommen die Mannschaften höchstens an hohen Festtagen Fleisch zu essen, in der Kaserne alle Tage, so viel Fleisch jeder möge. Nur der Heimathstribel lasse die Mannschaften die Entlassung herbeiwünschen. Er habe wahrgenommen, daß die Soldaten durch die Ernährung von Kommissbrot bis zum Magen stark gemacht, nach Jahresfrist als abgemagerte Reserven zu den Übungen zurückkehren. Dort in der Misere des bürgerlichen Lebens muß der Mann für sich selber sorgen. Das Leben in der Kaserne hat die Bedeutung einer Feriencolonie im Sinne der Hygiene; es wirkt frühzeitiger Verheirathung entgegen.“ Diese wunderliche Rede ist auf Antrag Eugen Richters gedruckt worden. Die Cartellparteien, welche von den unglücklichen Ausführenden des Herrn Generals unangenehm berührt waren, versuchten vergeblich die Drucklegung zu verhindern.

* Eine gründlich wichtige Frage ist in Hamburg betreffs der Arbeiterausstände von Senats wegen entschieden. Die Armenpfleger sind angewiesen worden, ausständigen Arbeitern keine Unterstützung mehr zu verabsorgen und der Polizei anzuzeigen, sobald Familien durch die Arbeitslosigkeit ihres Ernährers in Noth gerathen, damit gegen dieselben polizeilich eingeschritten werden kann. Die gesetzliche Grundlage hierfür bietet der § 361, Nr. 5 des Reichsstrafgesetzbuchs, welcher lautet: „Wer sich dem Müßiggang verweist, daß er in einen Zustand geräth, in welchem zu seinem Unterhalte oder zum Unterhalte derjenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß, wird mit Haft bestraft.“

— Eine Erfindung hat Herr Instrumentenbauer Kressmann in Sagan gemacht. Derselbe hat an einem Pistolen ein verstellbares Schloßventil angebracht, und soll sich die Construction durchaus bewähren.

— Der Vorstand des Freisinnigen Vereins für den Wahlkreis Glogau hat am Sonnabend folgende Resolution an den geschäftsführenden Ausschuß der freisinnigen Partei gerichtet: „Wir bedauern tief die letzten Vorgänge im Dreizehner-Ausschuß, welche die Verdrängung des Abgeordneten Eugen Richter, eines so überaus verdienstvollen Führers unserer Partei, von seinem Ehrenposten herbeigeführt haben. Wir sind der Meinung, daß die schwebenden Differenzen sowohl die Bedeutung der freisinnigen Fraktion in den Parlamenten, als den Bestand der Partei im Lande schädigen. Wir wünschen und hoffen, daß es gelingen möge, die Einigkeit unserer Abgeordneten, deren aller wir für unsere Sache bedürfen, wiederherzustellen und zu erhalten. — Wir erwarten, daß die Partei bei der Militärvorlage eine Erhöhung der Heerespräsenz nur gegen Beförderung der Dienstzeit bewilligen wird.“ — Mehrere Resolutionen sind vielfach gefaßt worden.

— Ein lehrreiches Bild von Frechheit und Dreistigkeit auf der einen, von Leichtgläubigkeit und traissem Aberglauben auf der anderen Seite bot die am 6. Juni vor der Glogauer Strafkammer geführte Verhandlung gegen die verhebel. Bahnwärter Ernestine Weist geb. Pfeifer und den Gastwirth Julius Pfeifer aus Runersdorf, beide zur Zeit in Haft. Der „N. A.“ berichtet darüber: Das laubere Geschwisterpaar scheint von der ehrlichen Arbeit wenig zu halten. Die Frau hat sich ein Geimmittel, sogen. „Viehpulver“, angeschafft und giebt vor, damit zu haustren. Während sie bei den ländlichen Bewohnern vorpricht, pionirt sie aus, ob vielleicht frange Familien-

angehörige vorhanden sind. Ist dies der Fall, so giebt sich die Frau als Heilkünstlerin aus und verabreicht Medizin, welche natürlich so gut wie gar nichts nützt und obendrein noch schweres Geld kostet. Erscheinen der Gaunerin ihre Patienten besonders bemittelt, so schwindelt sie denselben vor, daß sie einen berühmten Mann kenne, der unter allen Umständen in der Lage sei, die Krankheit zu heilen. Dieser berühmte Mann ist Niemand anders als ihr Bruder, dem man als Hochstapler ein gewisses Talent nicht absprechen kann. Obgleich nun die Leute meistens wenig Neigung zeigen, den Besuch dieser ärztlichen Autorität zu empfangen, so weiß die Frau es doch durchzusehen, und der berühmte Arzt wird gerufen. Er stellt sich als „Dr. Derschel“, Chefarzt einer Hirschberger Klinik, vor und bantirt mit den Kranken herum. In einem Falle forderte und erhielt er 15 M., in einem zweiten 100 M. In einem dritten Falle (alle drei spielten sich in Giehmanssdorf bei Sprottau ab) trieb es das Schwindlerpaar am tollsten. Hier ging eine kranke Frau ins Neg., bei deren Untersuchung der „Herr Doctor“ sein Gutachten dahin abgab, daß die Frau infolge eines Flusses, der auf dem Haupte laste, verhebt sei. Um nun den Bann zu brechen, nahm der Zauberer dem abergläubischen Manne das ganze baare Geld, 1126 M. ab, erschwandelte sich außerdem später noch weiteres Geld, einmal 825 Mark und das andere Mal 150 Mark. Mittlerweile wurde die Sache ruckbar und das nette Geschwisterpaar wanderte ins Gefängniß. Der Gerichtshof verurtheilte die Weist wegen wiederholten Betrugs und Hehlerei zu 3 Jahren Gefängniß, den Pfeifer wegen wiederholten Betruges zu 4 Jahren Gefängniß; beiden wurden die Ehrenrechte auf je 5 Jahre abgesprochen.

— Am Freitag wurde in der Leichenhalle des Sprottauer Friedhofes die Section des in so unheimlicher Weise hingemordeten Kindes der Fabrikarbeiterin Marie Schmidt vorgenommen. Die Untersuchung ergab, daß das Kind — ein Knabe — in der That nach der Geburt gelebt hat, was von der Mutter der Wöchnerin auch durchaus nicht bestritten wurde. Neben letzterer, welche zur Ausführung der verbrecherischen That ihre Hand geliehen hat, war auch die Mutter des Kindes selbst während der Section anwesend. Während die Tochter Spuren von Neugeborenen zeigte, konnte man dies bei der Mutter nicht bemerken, sie trug ein trostiges Wesen zur Schau. Nach beendeter Section und nach Aufnahme des Thatbestandes erfolgte die Beerdigung der kleinen Leiche, worauf die beiden Mörderinnen nach dem Amtsgerichts-Gefängniß zurückschicktransportirt wurden.

— Der Magistrat zu Liegnitz hat zum Rector der dortigen höheren Mädchenschule den seitherigen Rector der höheren Mädchenschule in Crossen, Herrn Howe, gewählt.

— Die Genehmigung zur Verstaatlichung des Jauerischen Gymnasiums ist in Jauer eingetroffen.

— Das Zustandekommen der Fernsprech-Einrichtung in Sorau ist für dieses Jahr gescheitert. Das Reichspostamt wird indeß diese Sache im Auge behalten.

— Die von dem Kultusminister von Gossler jetzt für Gdrlitz eingerichteten Curse für auswärtige Lehrer zur Einführung in der Technik der Jugendspiele erfreuen sich eines überaus lebhaften Zuspruchs. Der erste Cursum mit 35 Lehrern aus allen Theilen Deutschlands nahm am Sonntag, 8. Juni, seinen Anfang. Weitere Curse werden im Laufe dieses Sommers unter der Leitung des Gymnasial-Directors Dr. Gittner in Gdrlitz folgen. Auch das Ausland hat bereits eine Anzahl Lehrer angemeldet, die gern zugelassen werden sollen. Dies Interesse ist im hohen Grade erfreulich, da hiermit Veranlassung zu einer weitergehenden körperlichen Ausbildung unserer Jugend

gegeben und der vorhandenen Frühreise in wirksamer Weise entgegen gearbeitet wird.

— Der Kaiser übernahm das Protecrot der Oberlausitzer Ruhmeshalle in Gdrlitz.

— Wie der „Schles. Ztg.“ von bestunterrichteter Seite mitgetheilt wird, steht es nunmehr fest, daß die Kaiserin im Herbst ihren Gemahl nach Schlesien begleiten wird. Die Kaiserin wird nach Liegnitz nur am Tage der Parade des V. Armeecorps (wahrscheinlich Montag, den 15. September) kommen und im übrigen am 12., 13. und 14. September mit dem Kaiser zusammen, dann aber noch einige Tage allein, in Breslau verweilen. Der Kaiser von Oesterreich und der König von Sachsen kommen nicht nach Breslau. Dieselben wohnen nur den Mandirern des V. Armeecorps bei und dürften während dieser Zeit mit Kaiser Wilhelm zusammen die Gäste des Grafen Hochberg in dessen Schlosse Rohnstock sein.

— Die internationale Maschinenausstellung auf dem Palaisplatz zu Breslau ist gestern feierlich eröffnet worden.

— In der für Hirschberg gegenwärtig brennendsten Frage, wie sich das Publikum gegenüber der von der Fleischerinnung beschlossenen Erhöhung der Fleischpreise zu stellen habe, ist gestern vom Verein der Hirschberger Gastwirthe, welcher geschlossen in dieser wichtigen Angelegenheit vorgegangen ist, der erste Schritt zur Herbeiführung der früheren Presse gethan worden. Der Verein nahm in seiner gestrigen Sitzung den Antrag an, die Fleischerinnung schriftlich aufzufordern, das Fleisch wieder zu den bisherigen Preisen zu liefern; sollte diese Aufforderung vergeblich sein, so sollen diejenigen Fleischer namhaft gemacht werden, welche keine Preissteigerung haben eintreten lassen. Der Antwort der Innung wird binnen drei Tagen entgegengelesen. In der Verammlung der Gastwirthe wurde hierbei die Erwartung und Ueberzeugung ausgesprochen, daß sich das gesammte Publikum, in dessen Interesse das Vorgehen des Vereins gleichfalls liege, dem Verein anschließen und dann auch nur diejenigen Fleischer besuchen würde, welche die alten Preise beibehalten haben.

— Am Sonntag schlug während eines schweren Gewitters ein Blitz in Baumgarten bei Fallenberg, Oberschlesien, in ein Schulzimmer, in welchem 36 Kinder unterrichtet wurden. Vier Mädchen wurden betäubt, erholten sich jedoch nach einiger Zeit wieder.

Wetterbericht vom 9. und 10. Juni.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. u. Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	749.6	+11.0	W 2	68	2	
7 Uhr Morg.	748.9	+10.0	W 2	86	10	
2 Uhr Nm.	747.5	+16.1	W 3	73	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 7.8°
Witterungsaussicht für den 11. Juni.
Meist trübes, ziemlich warmes Wetter mit wenig Regen.

Privat-Depeche des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 10. Juni. Der Reichstag verhandelte heute über die Interpellation Richter betr. Aufhebung des Patzwanges für Elsaß-Lothringen. Der Reichsfinanzminister v. Caprivi beantwortete dieselbe und erklärte, daß sowohl die Aufhebung des Patzwanges als auch eine Erleichterung desselben unmöglich sei.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die rückständigen Steuern und das Schulgeld pro Quartal April/Juni 1890, sowie die Hundesteuer pro I. Semester sofort zu berichtigen sind.

Grünberg, 7. Juni 1890.
Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Chaussee nach Schertendorf ist aufgehoben und hat das Befahren derselben bis auf Weiteres nur im Schritt zu erfolgen.

Grünberg, den 10. Juni 1890.
Der Magistrat und
die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Zugleich mit der Uebergabe der in einen Weg II. Ordnung umgewandelten Chaussee nach Schertendorf an den öffentlichen Verkehr bringen wir zur allgemeinen Kenntniß, daß die Anpflanzung neuer Straßenbäume, wie deren Unterhaltung und Gerträge, sowie ferner die Unterhaltung, Räumung und Grasnutzung an den Gräben von uns übernommen worden ist.

Grünberg, den 10. Juni 1890.
Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Zöllnerstraße, von dem Grundstück Nr. 24 bis zum Russischen Kaiser, wird wegen Reparaturarbeiten vom 11. bis incl. 14. Juni cr. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Grünberg, den 9. Juni 1890.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Dieser Personen, welche in diesem Jahre in Grünberg (Schlesien) Anschluss an die Stadt-Fernsprecheinrichtung zu erhalten wünschen, wollen ihre bezügliche schriftliche Erklärung bis spätestens zum 1. Juli d. J. an das Kaiserliche Postamt in Grünberg (Schlesien) gelangen lassen, woselbst die Formulare zur Anmeldung und die Bedingungen für die Theilnahme in Empfang genommen werden können.

Eine Zusicherung, daß die Ausführung der bis zum 1. Juli etwa neu angemeldeten Anschlüsse noch im Laufe dieses Jahres stattfinden werde, kann nicht ertheilt werden.
Liegnitz, 4. Juni 1890.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
gez. Post.

Zu Bauzwecken

verkaufe zwei schmiedeeiserne Fensterzähler billig.
Zesch.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 13. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr, werde ich bestimmt im Auktionslocale des Stein'schen Gasthofes zu Schweinitz:

1 Wascheffel, 1 Karre, 1 eisernen Ofen mit Röhren, 1 Beckuhr, 1 Art, 1 Säge, 1 Handwagen, 2 Wackbeuten mit Deckel, 12 Backbreiter, 1 Leigwaage, 26 Ruchenbleche, 2 Wackfässer, 1 Viertel, 5 Brot- und 2 Semmelschieber, 1 Ofenkrücke, 1 Stange und 3 Semmelskörbe gegen baare Zahlung meistbietend versteigern. Köhler, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Wiesen-Verpachtung.

Die Jacoby'sche Wiese am Dreifaltigkeits-Richthofe, mit schnittrifem Graswuchs, ist sofort im Ganzen oder in Parzellen zu verpachten. Näheres beim Schneidernstr. Herrn Strowitzky.

Meine Häusler-Nahrung mit sämtlichen Grundstücken ist zu verkaufen. Johanne Rosina Lange in Hartmannsdorf.

Ein gutes englisches Pianino preiswerth zu verkaufen Gartenstr. Nr. 6.

Ganz gute Weinfaulen sind zu verkaufen. Näheres Postplatz 11.

Starke Runkelpflanzen Neustadtstr. Nr. 26.
Vauschutt kann noch abgeladen werden am Neubau Feldstraße. G. Kirsch.

850 Thlr. werden zum 1. Juli auf 1. Hypothek auf ein hies. Grundstück zu leihen gesucht. Von wem? sagt die Exp.

600 Thlr. werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Offerten unter C. 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Harmonika gef. Näheres bei Jahndel, Rohrbusch.

1 Regenschirm gefunden. Abzuholen in Neuwaldau Nr. 11.

Portemonnaie gefunden Niederstr. 21

10 Mark Belohnung.

Aus meinem Zaune an der Feldstraße ist mir ein Thor entwendet worden. Obige Belohnung demjenigen, welcher mir den Thäter so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.

J. König.

Die von mir gegen den Regimenter Zippel ausgesprochene Beleidigung nehme ich durch schiedsamtlichen Vergleich hierdurch abtittend zurück.

Wilh. Casimir in Dickstrauch.

Da mich meine Frau böswillig verlassen hat, warne ich Jeden, ihr etwas zu borgen, weil ich für nichts auskomme. Friedrich Kube, Schneidernstr. in Alt-Obbern.

Mieths-Contracte

vorrätig in
W. Levysohn's Buchhandlung.

Krieger- und Militair-Verein.

Kameraden, welche beabsichtigen dem Vereine beizutreten, haben beifügig Mittheilung des Stiftungsfestes Anmeldung bis Sonntag, den 15. Juni c., zu machen; spätere Meldungen können nur nach dem Feste Berücksichtigung finden.

Der Vereinsstab.

Liederkrantz.

Sonnabend, den 14. d. Mts.:

Sänger-Abend

in Louisenthal.
Freitag: Nebungsstunde für Damen und Herren.

Heidersberg.

Heut Mittwoch frische Plinze.

Ressourcengarten.

Donnerstag, den 12., labet zu Kaffee mit Waffeln ein Brunke.

Sonnabend: Frohsinn.

H. Matjeshering

empfeht C. Herrmann.

Neue reife

Malta-Kartoffeln, feinste englische

Matjes-Heringe Fritz Rothe.

Feinste

Matjes-Heringe

und

Malta-Kartoffeln

empfeht Julius Peltner.

H. Tafelbutter,

täglich frisch,

empfeht C. Herrmann.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magenfülle, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen. Machen viel Appetit. Gegen Hartleibigkeit und Sämorrhoidalleiden vortrefflich. Wirken schnell und schmerzlos offen Leib. Zu haben in Grünberg in den Apotheken a Fl. 60 Pf.

Ein unentbehrliches Hausmittel.

Böttgers Hustentropfen



erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bestbewährt, seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel geg. Husten

Jeder Art. — Unschätzbar bei

Heudhusten

erprobt bei Heiserkeit und Verschleimung, vortrefflich wirkend bei chronischen Katarthen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffektionen. — Man achte, um keine Nachahmungen zu erhalten, auf nebenstehende Schutzmarke. — Preis a Fl. 50 Pfg. und Mz. 1. — erhältlich in den meisten Apotheken.

In Grünberg bei Apoth. Th. Rothe.

Badethermometer,

Badefalze

empf. Drogenhdlg. v. H. Neubauer, Oberthorstr. 9, gegenüb. d. Gesellschaftsbau.

Atelier für Bahn-Ersatz,

Plomben etc.

A. Fleischel,

Berlinerstr. 80, 1. Stage.



Das Einfachste, Bequemste, Beste und deshalb Billigste für Rouleaux und Landkarten

Prospekte in den meisten Tapezier- und Rouleaux-Geschäften und durch die Fabrik von Carl Härdner, Oberndorf a. N.

Hafer verkauft Dom. Mohsau A. bei Züllichau.

Briefmarkensammlung, enth. 400 Stück, zu verkaufen. Off. erb. unter M. N. 20 postl. Grünberg (Schl.)

Bei dem Heimgange unseres theuren Vaters, Bruders, Schwieger- und Grossvaters, des Rentier

Franz Mangelsdorff,

sind uns sehr viele Beweise der Liebe und Theilnahme zugegangen, wofür wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Grünberg, den 10. Juni 1890.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Finke's Etablissement.

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, den 12. d. Mts.:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Stadt-Kapelle Freystadt unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Flegner.

Sängerfest.

Da die Zahl der hier zu erwartenden Gäste eine sehr große ist, die Hotelquartiere daher nicht ausreichen, bitten die unterzeichneten Mitglieder der Quartier-Commission die geehrte Bürgerchaft, vertrauend auf ihre schon oft bewährte Gastfreundschaft, ergebenst, Freiquartiere für die Sänger gütigst gewähren zu wollen und ersuchen außerdem noch höflichst, diesbez. geneigte Meldungen möglichst bald an sie gelangen zu lassen.

Baudemann, Grossmann, Jäckel, Junge, Lehrer. Menzel, Profurist. Peschel, Kaufmann. Peschel, Lehrer. Albert Pilz, Tuchfabrikant. Wolf, Buchhalter. Zimmermann, Gerichtsfretär.

Englische Wollenwaaren-Manufactur vormals Oldroyd & Blakeley.

In der außerordentlichen Generalversammlung vom 3. Juni a. c. ist beschlossen worden, den Herren Actionairen unserer Gesellschaft den Umtausch ihrer Stamm-Actien bis zu dem Gesamtbetrag von M. 1,000,000 in Prioritäts-Stammactien in der Weise zu gestatten, daß sie berechtigt sind, gegen Angabe von je 2 Stammactien und M. 250 in baar eine Prioritäts-Stammactie über M. 1000 zu beziehen. In Ausführung dieses Beschlusses fordern wir hiermit diejenigen unserer Herren Actionaire auf, welche von diesem Rechte Gebrauch machen wollen, ihre Stammactien mit Talons und Couponsbogen nebst einem arithmetisch geordneten Nummerverzeichnis und vollzogenem Zinsenchein

von Dienstag, den 10. d. M. bis incl. Donnerstag, den 12. d. M., Abends 6 Uhr,

bei dem Bankhause Julius Samelson in Berlin, Unter den Linden 33, einzureichen.

Für je eine Prioritäts-Stammactie über M. 1000.—, welche mit Dividendencheinen auch für das laufende Geschäftsjahr gewährt werden — sind einzuliefern:

2 Stammactien à M. 500 berechnet mit M. 750.— und in baar 250.— zusammen M. 1000.—

Für die geleistete Zahlung und Herabgabe der Stammactien wird eine Quittung ertheilt, gegen welche die Prioritäts-Stammactien nach Fertigstellung derselben ausgehändigt werden, dagegen behält die Gesellschaft, laut Beschluß der oben erwähnten Generalversammlung, die Dividendencheine für die 3 Geschäftsjahre 1889/90, 1890/91 und 1891/92 spätestens bis zum 1. November 1891 zurück und ertheilt hierüber Bescheinigungen. Gegen diese Bescheinigungen wird der Betrag der Dividende nach jedesmaliger Feststellung derselben durch die Generalversammlung, an den bekannt zu gebenden Stellen ausgezahlt. Bei einer etwaigen Ueberzeichnung ist der Aufsichtsrath berechtigt, eine Reduction der Zeichnungen eintreten zu lassen und die Zuteilung der Prioritäts-Stammactien nach seinem Ermessen festzustellen.

Grünberg i. Schl., den 7. Juni 1890.

Englische Wollenwaaren-Manufactur

vormals Oldroyd & Blakeley.

Aug. Lübke.

B. Nathanson.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn R. Dehmel, Oberthorstraße, ein

Herren-Garderoben-Maak-Geschäft

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch streng reelle und sorgfältigste Bedienung die Zufriedenheit meiner geschätzten Kundschaf zu erwerben; ich bitte daher ergebenst mein Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen.

Grünberg i. Schl., den 7. Juni 1890.

Mit Hochachtung

C. W. Hoffmann,

Oberthorstraße 3, Ecke Schulstraße.

Für die Kontopper Abgebrannten

ist ferner bei uns eingegangen: von Wwe. U. B. 1 M., Frn. Kanzlist Brauneis 1 M., Frn. Louis Boas 5 M.

Weitere Beiträge nehmen wir gern entgegen und bitten, uns solche möglichst bald zuführen zu wollen. Expedition des Grünberger Wochenblattes.

1 Stube zu vermieten Breitestraße 16. Freundl. Zimmer, Küche, Zubeh., mit Wasserl., p. 1. Juli zu verm. Oberthorstr. 13.

Eine freundl. Stube im 1. Stock ist zum 1. Juli cr. an eine ruhige Person zu vermieten Berlinerstraße 67.

Spinnerei-Aufseher.

In unserer Hanfspinnerei und Bindfadenfabrik finden mehrere Aufseher Stellen.

Offerten unter Beifügung von Zeugniß-abschriften und bisheriger Thätigkeit.

Bremer Tauwerk-Fabrik

C. H. Michelson,

Groß-Beckhof b. Bremen.

Einen Bäckergefellen verlangt

Adolf Heinrich.

Ein zuverlässiger Kutscher

kann sofort antreten bei

Carl Maennel.

Als Oberleute zu den kleinen Scheerzylindern werden einige junge Burfchen gesucht. Reinhold F. Wolf & Co.

Zum Knoten u. Ansnähen von Strumpf-Diagonals

suche ich eine geübte Person bei 10stündiger Arbeitszeit.

Georg Führling,

Mittelstraße 12.

Ein sauberes ordentl. Mädchen

für die Trinkhalle sucht bald

Gustav Neumann.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen, welches alle Arbeiten verrichten kann, für sofort oder p. Juli bei gutem Lohn gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Zaden, gute Lage, mit auch ohne Wohn-, zu verm. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, parterre, best. aus 2 Stuben, Kabinet, Küche u. Zubeh., ist z. 1. Octbr. c. zu verm. Berlinerstr. 67.

Möbl. Zimmer zu verm. Oberthorstr. 13.

Ein gut möbl. Zimmer mit, auch ohne Kabinet, zu verm. Silberberg Nr. 2.

Ein möblirtes Zimmer

mit Kabinet wird bald zu mieten gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl. unter A. G. F. erbeten.

Es wird von ruh. Miether zum Octbr. gesucht eine freundl. Wohnung von 2 Zimmern, möglichst mit Kabinet, Küche u. Zubehdr. Offerten mit Preisang. bittet man unt. A. B. 100 a. d. Exp. d. Bl. abzug.

Wohnung od. kleines Haus

mit Garten in oder bei der Stadt, Wohnung von 1 od. 2 Zimmern m. Küche, suche sofort zu mieten. Anerbietungen nur mit Angabe der Jahresmiete an H. Kind, Berlin N., Trebtorstr. 33a.

Eine helle, geräumige Bodenstammer zur Aufbew. von Mobiliar wird bald zu mieten gef. Offerten in der Exp. d. Bl. unter V. G. niederzulegen.

Weinefig, vorzügl., p. 20 pf., von 5 L. ab à 15 pf. Hugo Rawitscher, Oberthorstr. 13. 88r Wm. 2. 60 pf. S. Lupfe, Krautstr. 88r Wm. 2. 60 pf. Nob. Heinis, Sattlermstr. 8. 87r Wm. 2. 60 pf. Wwe. Thomas, Lindeb.

Weinanschauf bei:

Gärtner Stanigel, 88r m. 87r 72, 88r Wm. 60, Erdbeer-Bowle 80 pf. v. Morze, Lanstr., 85r R.-u. 86r Wm. 80 pf. Müller Lentloff, 88r 60 pf. Weiland, Ob. Fuchsb., 11, 89r 80 pf. Kornagel, Fabrikstr., 88r Wm. 60, Wm. 70 pf. Herrm. Sommer, 89r 80 pf. Aug. Schulz, Unt. Fuchsb., (Kofenfl.) 88r 60. G. Pöhnd, Tuchauschn., 89r R.-u. Wm. 80 pf. Eduard Jakob, Erbusch, 88r 60 pf. Walter Aug. Kurz, Mühlweg, 88r 60 pf. R. Sommer, Züllichauerstr., 89r 80 pf. Wm. Hahn, Schertendrsstr., g. a. Wm. 80 pf. G. Walde am Ziegelberge, 89r 80 pf. Wilhelm Sorlis, Lanfgerstr., 88r 60 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 9. Juni.			
	88r.	89r.	89r.	89r.
Weizen	18	40	18	—
Roggen	17	40	17	—
Gerste	—	—	—	—
Hafer	17	—	16	60
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	2	50	2	25
Stroh	4	50	4	—
Heu	6	—	5	—
Butter (1 kg)	1	60	1	40
Eier (60 Stück)	3	—	2	80

(Hierzu eine Beilage.)

Die Beschlüsse der Arbeiterschutts-Commission des Reichstages.

Der Raumangel verbietet es uns, die Verhandlungen der Arbeiterschutts-Commission wiederzugeben. Wir lassen aber wenigstens die Beschlüsse derselben über die Sonntagruhe folgen:

§ 105 (Unverändert): Die Festsetzung der Verhältnisse zwischen den selbstständigen Gewerbetreibenden und den gewerblichen Arbeitern ist, vorbehaltlich der durch Reichsgesetz begründeten Beschränkungen, Gegenstand freier Uebereinkunft.

§ 105a (Linie 1 abgelehnt): Welche Tage als Festtage gelten, bestimmen unter Berücksichtigung der örtlichen und confessionellen Verhältnisse die Landesregierungen.

§ 105b (Neu): Im Betriebe von Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brüchen und Gruben, von Hüttenwerken, Fabriken und Werkstätten, von Zimmerplätzen und anderen Bauhöfen, von Werften und Ziegeleien, sowie bei Bauten aller Art dürfen Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden. Die den Arbeitern zu gewährenden Ruhe hat für jeden Sonn- und Festtag mindestens dreißig, für das Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest sechzig Stunden und in sonstigen Fällen für zwei aufeinander folgende Festtage 48 Stunden zu dauern. Die Ruhezeit hat am vorhergehenden Werktag frühestens um 6, spätestens um 12 Uhr Abends zu beginnen. Im Handelsgewerbe dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht länger als 5 Stunden beschäftigt werden. Am ersten Weihnachts-, ersten Oster- und ersten Pfingstfeiertage dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe nicht beschäftigt werden. Für die letzten vier Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonn- und Festtage, an welchen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, kann die Polizeibehörde eine Vermehrung der Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, zulassen, jedoch nicht über 10 Stunden. Die Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, werden unter Berücksichtigung der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit von der Polizeibehörde festgestellt. Die Feststellung kann für verschiedene Zweige der Handelsgewerbe verschieden erfolgen.

§ 105c (Neu): „Die Bestimmungen des § 105b finden keine Anwendung: 1) auf Arbeiten, welche zur Beseitigung eines Nothstandes oder zur Abwendung einer Gefahr oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen; 2) auf Arbeiten zur Reinigung und Instandhaltung, durch welche der regelmäßige Fortgang des eigenen oder eines fremden Betriebes bedingt ist, sowie auf Arbeiten, von welchen die Wiederaufnahme des vollen werktätigen Betriebes abhängig ist, sofern nicht diese Arbeiten an Werktagen vorgenommen werden können; auf Arbeiten, welche zur Verfertigung des Verderbens von Rohstoffen oder des Mißlingens von Arbeitserzeugnissen erforderlich sind, sofern nicht diese Arbeiten an Werktagen vorgenommen werden können; 4) auf Gast- und Schankwirtschafts-, sowie auf Verkehrszwecke. Gewerbetreibende, welche Arbeiter an Sonn- und Festtagen mit Arbeiten der unter der Ziffer 1 bis 3 erwähnten Art beschäftigen, sind verpflichtet, ein Verzeichnis anzulegen, in welches für jeden einzelnen Sonn- und Festtag die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die Dauer ihrer Beschäftigung, sowie die Art der vorgenommenen Arbeiten einzutragen sind. Das Verzeichnis ist auf Ersfordern der Ortspolizeibehörde, sowie dem in § 139b bezeichneten Beamten jeder Zeit zur Einsicht vorzulegen. Bei den unter Ziffer 2 und 3 bezeichneten Arbeiten, sofern dieselben länger als 3 Stunden dauern, sind die Gewerbetreibenden verpflichtet, jeden Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntage oder Festtage volle 36 Stunden, oder an jedem zweiten Sonntage oder Festtage mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends von der Arbeit frei zu lassen.“

§ 105d. Für bestimmte Gewerbe, insbesondere für Betriebe, in denen Arbeiten vorkommen, welche ihrer Natur nach eine Unterbrechung oder einen Aufschub nicht gestatten, sowie für Betriebe, welche ihrer Natur nach auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt sind, oder welche in gewissen Zeiten des Jahres zu einer außerordentlich verstärkten Thätigkeit genöthigt sind, können durch Beschluß des Bundesraths Ausnahmen von der Bestimmung des § 105b Absatz 1 zugelassen werden. Die Regelung der an Sonn- und Festtagen in diesen Betrieben gestatteten Arbeiten und der Bedingungen, unter welchen sie gestattet sind, erfolgt für alle Betriebe derselben Art gleichmäßig und unter Berücksichtigung der Bestimmung des § 105c Absatz 3. Die vom Bundesrath getroffenen Bestimmungen sind durch das Reichsgesetzblatt zu veröffentlichen und dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnisknahme mitzutheilen.

§ 105e. Für Gewerbe, deren vollständige oder theilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, sowie für Betriebe, welche ausschließlich mit durch Wind oder unregelmäßige Wasserkraft bewegten Trieb-

werken arbeiten, können durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde Ausnahmen von den im § 105b getroffenen Bestimmungen zugelassen werden. Die Regelung dieser Ausnahme hat unter Berücksichtigung der Bestimmung des § 105c, Absatz 3 zu erfolgen.

§ 105f. Wenn zur Verhütung eines unverhältnismäßigen Schadens ein nicht vorherzulebendes Bedürfnis der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- oder Festtagen eintritt, so können durch die untere Verwaltungsbehörde Ausnahmen von der Bestimmung des § 105b, Absatz 1 für bestimmte Zeit zugelassen werden. Die Verfügung der unteren Verwaltungsbehörde ist schriftlich zu erlassen und muß von dem Unternehmer auf Ersfordern dem für die Revision zuständigen Beamten an der Betriebsstätte zur Einsicht vorgelegt werden. Die schriftliche Genehmigung ist in der Betriebsstätte an einer dem Arbeitspersonal leicht zugänglichen Stelle anzuschlagen. Die untere Verwaltungsbehörde hat über die von ihr gestatteten Ausnahmen ein Verzeichnis zu führen, in welchem die Betriebsstätte, die gestatteten Arbeiten, die Zahl der an den betreffenden Sonn- und Festtagen thätig gewesenen Arbeiter, die Dauer ihrer Beschäftigung, sowie die Dauer und die Gründe der Erlaubnis einzutragen sind.

§ 105g bestimmt, daß das Verbot der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths auch auf andere Gewerbe ausgebeht werden kann. Diese Verordnungen sind dem Reichstag zur Kenntnisknahme mitzutheilen. (Es stellte sich im Verlaufe der Verhandlungen heraus, daß die landwirtschaftlichen Betriebe von dem Schutz dieses Gesetzes nicht berührt werden, auch wenn sie Maschinen verwenden.)

§ 105h bestimmt, daß weitergehende landesgesetzliche Beschränkungen der Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht entgegenstehen und den Landesbehörden überlassen bleibt, für einzelne Festtage, welche nicht auf einen Sonntag fallen, Abweichungen von dem Verbot der Arbeitssruhe zu gestatten. Doch soll dies auf das Weihnachts-, Oster-, Pfingstfest und den Himmelfahrtstag keine Anwendung finden.

Damit sind die Verhandlungen über die Sonntagruhe erledigt.

Parlamentarisches.

Der Reichstag nahm gestern seine Sitzungen wieder auf. Abg. Dr. Baumbach (Dr.) zog seine Interpellation betr. den Niederlassungsvertrag mit der Schweiz mit Rücksicht auf die seit der Einbringung derselben von der Regierung nach dieser Richtung getroffenen Maßnahmen zurück. Darauf trat das Haus in die zweite Beratung der Colonialvorlage ein, in welcher von den Rednern der Freisinnigen und der Volkspartei nochmals die gegen diese Vorlage sprechenden Momente ausführlich dargelegt wurden. Auch Abg. Goldschmidt, der für die früheren Colonialvorlagen eingetreten ist, erklärte, nunmehr seine Zustimmung versagen zu müssen, weil die Grenze der bisherigen Colonialpolitik weit überschritten und die Tragweite der neuen Pläne unübersehbar geworden sei. Abg. Hausmann (Volksp.) widerlegte besonders die Anschauung, als ob im Volke eine Colonialbegeisterung vorhanden sei, und hob hervor, daß die ungeheuren Aufwendungen, welche eine einigermaßen durchgreifende Colonialpolitik erfordern würde, bei der gegenwärtigen Lage der deutschen Volkswirtschaft unerträglich seien. Abg. Dr. Dohrn beleuchtete die geringen finanziellen Aussichten, welche die deutsche Capitalanlage in Ostafrika haben werde. Staatssecretär Frhr. v. Marschall suchte vergeblich die Tragweite der Vorlage herabzusetzen. Gegenüber dem Abg. Grafen Mirbach, der die Zustimmung der conservativen Partei zur Vorlage erklärte, warnte Abg. Dr. Bamberger vor falscher Gefühlspolitik und mahnte, auch hier die rechnerischen Erwägungen nicht außer Acht zu lassen, aus denen sich ergibt, daß Deutschland am besten thäte, sobald als möglich sich von seinem Engagement zurückzuziehen. Nach einer colonialenthustastischen Auseinandersetzung des nationalliberalen Abg. Scipio vertagte das Haus die weitere Beratung auf Dienstag, wo außerdem die Interpellation Richter, betreffend den Razzwang in Elsaß-Lothringen, zur Beratung steht.

In der Sonnabendssitzung der Reichstagscommission für die Militär-Vorlage vertrat der Kriegsminister den militärischen, Herr v. Malzahn den finanziellen Standpunkt der verbündeten Regierungen. Der erstere erklärte sich abermals gegen eine Herabsetzung der Dienstzeit, während Eugen Richter, Müllert und Payer werthvolle Compensationen verlangten.

In der gestrigen Sitzung der Militärcommission bat Reichskanzler v. Caprivi, die Compensationen noch ruhen zu lassen. Weiter erklärte er: In einer Zeitung hat angeichts der Verbesserung der Offiziersgehälter gestanden: Man sehe jetzt, woin man mit einem militärischen Reichskanzler komme. Das ist nicht richtig. Ich, der Soldat, habe diese Vorlagen erst aufgenommen, nachdem sie Fürst Bismarck schon gut geheßen. Auch die militärischen Zukunftsprojecte haben ihm schon vorgelegen. Wenn wir erklärt haben, daß diese Vorlage nicht das letzte Wort war, so geschah es, weil wir ehrlich vor Sie treten wollten. Das Ausscheiden des

Fürsten Bismarck hat Verhältnisse hinterlassen, die ihrer Natur nach nicht so sicher sind, als zur Zeit, da seine faszinirende Gestalt noch vor der Welt stand. Tausend Dinge erscheinen jetzt mit einem Fragezeichen, die damals nur mit einem Ausrufungszeichen versehen waren. Ich verstehe es, wenn Sie wünschen, daß es nicht so gekommen wäre, oder, daß Fürst Bismarck zurückkomme. (Allseitiger lebhafter Widerspruch.) Sodann brachte Abg. Richter den Antrag ein, der Vorlage einen § 1a einzufügen, durch welchen die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen auf den 1. October 1891 normirt wird. Abg. v. Bennigsen sprach für die Annahme der Vorlage auch ohne Compensationen. Abg. Windthorst bittet die Sitzungen zu vertagen, um eine Aussprache seiner Fraction über den Antrag Richter herbeizuführen, der namentlich in Süddeutschland sicher mit Freuden begrüßt werden wird. Die Abgg. Liebernecht und Richter erklären, daß durch die Bemerkungen des Reichskanzlers die Situation nicht verändert ist. Richter versichert, daß sich Niemand nach dem Fürsten Bismarck zurücksehnt; die äußere Lage würde sehr ruhig erscheinen, wenn nicht die Interviews in Friedrichsruh fortgesetzt neuen Stoff zutrügen. Darauf wurde die Generaldiscussion geschlossen. Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

Der neue Niederlassungsvertrag mit der Schweiz ist dem Reichstage zugegangen.

Das preussische Abgeordnetenhaus berieth am Sonnabend in dritter Lesung die Sperrgeldervorlage. Die Redner des Centrums erklärten, für die Vorlage in der gegenwärtigen Form nicht stimmen zu können. Im Anschluß hieran gaben die Redner der conservativen und nationalliberalen Parteien die Erklärung ab, daß nunmehr auch ihre Fractionen die Vorlage ablehnen würden. Dementirend wurde die Vorlage gegen die Stimmen der Freisinnigen und des wildcon. Abg. v. Meyer (Arnswalde), der gleichfalls seine entschiedene Mißbilligung über die von den Cartelparteien beobachtete Taktik ausdrückte, abgelehnt. In der Discussion wurde nochmals die Stellungnahme des Papstes und der Bischöfe zur Vorlage erörtert. Abg. Dr. Windthorst stellte erneut in Abrede, daß die Curie ein tolerari posse ausgesprochen habe, und deutete an, daß diese Mittheilung lediglich dem auch im Vatican vorhandenen Spitzelthum seine Entstehung verdanke. Cultusminister v. Goshler hielt seine Behauptung, daß der Papst sich zustimmend zur Vorlage geäußert, völlig aufrecht, und erklärte auch die Quelle, durch welche diese zustimmende Erklärung übermittelt sei, für eine durchaus laute. Abg. Stöcker wiederholte seine scharfen Ausfälle gegen das Centrum, in die er zur Abwechslung auch wieder einmal antisemitische Hefreden verflocht. Er wurde jedoch diesmal durch die conservative Partei selbst desabouirt, für welche Abg. v. Rauchhaupt erklärte, daß Herr Stöcker nur für sich persönlich gesprochen habe.

Am Montag nahm das Abgeordnetenhaus in zweiter Beratung die Rentengesetzesvorlage mit der Wiederherstellung der Herrenhausfassung in Bezug auf die Umdeutbarkeit der ganzen Rente statt nach der Commissionsfassung eines Zehntel an. Von freisinniger Seite legte Abg. Czwalina eingehend die aus der Beschränkung der Selbstbestimmung der Rentenverpflichteten sich ergebenden Mißstände dar. Diese sachlichen Einwendungen fanden jedoch bei der agrarischen Mehrheit keine Berücksichtigung.

Der Schluß der Landtagssession ist für künftigen Freitag in Aussicht genommen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 10. Juni.

** Straßammer. Glogau, 9 Juni. Am 22. October v. J. begab sich der Förster Braun, welcher vom Dominium Rontopp angestellt ist, mit seinem Sohne zur Ausübung des Jagdschusses nach dem Schoßlauer Terrain. Bald darauf haben dieselben in dem angrenzenden Polamer Revier drei stächlige Rehe, gleichzeitig knallte auch ein Schuß, welcher eins der Thiere traf. Das angeschossene Reh nahm seinen Lauf nach dem Schoßlauer Terrain, woselbst es zusammenbrach und verendete. Unmittelbar nach Abgabe des Schusses hatten sich der Förster und sein Sohn zur Beobachtung gestellt und letzterer bemerkte, wie aus dem Gebüsch ein Mann, welcher ein noch rauchendes Gewehr in den Händen hielt, heraustrat. Der Schütze, in welchem Braun jun. den Halbbauer Wilhelm Barnitzke aus Schoßlauer erkannte, kimmerte sich vorläufig gar nicht um seine Beute, er ging vielmehr nach Schoßlauer und trat daselbst in die Behausung des Rutschners Heinrich Hambike. Mit diesem gemeinsam holte er dann das erlegte Wild aus dem Walde ab. Das Schöffengericht zu Grünberg hatte Barnitzke wegen Jagdvergehens zu einem Monat Gefängnis und Hambike wegen Begünstigung dazu zu 15 M. Geldstrafe event. 3 Tagen Gefängnis verurtheilt, gegen welches Erkenntnis Berufung eingelegt worden war. In der heutigen Verhandlung suchte Barnitzke den Nachweis zu führen, daß er nicht der betreffende Schütze gewesen sei. Durch die stattgehabte umfangreiche Beweisaufnahme wurde er aber vollständig überführt. Der Gerichtshof verwarf sowohl die Berufung des Barnitzke, als auch die des Hambike. —

Der Maschinenheizer Paul Horn aus Deuthen a. D. war vom dortigen Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis und 10 M. Geldstrafe event. 2 Tagen Haft verurtheilt worden, weil er sich der Sachbeschädigung dadurch schuldig gemacht hatte, daß er in der letzten Eyvesternacht durch zwei Steinwürfe ein Fenster seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau zertrümmert und dabei ruhestörenden Lärm verübt hatte. Die eingelegte Berufung hatte insofern Erfolg, als der Gerichtshof die Gefängnisstrafe wegen der Sachbeschädigung in eine Geldstrafe von 30 M. event. 6 Tage Gefängnis umwandelte. Die Strafe wegen des anderen Vergehens wurde um die Hälfte ermäßigt.

* Vom Breslauer Wollmarkt berichtet die „Schles. Ztg.“ von gestern Mittag 12 Uhr: „Der anfänglich lebhafteste Verkehr ist einem matten, schleppenden Geschäftsgange gewichen, so daß der Markt, der in anderen Jahren zu dieser Stunde schon beendet war, gegenwärtig noch fortbauert. Schlecht gewaschene Wollen sind bei einem Abschlag von etwa 10 M. ganz vernachlässigt, ebenso seine Wollen, bei denen die Forderung über 180 M. hinausgeht. Mittelmollen wurden in den Vormittagsstunden zu 150-170 M. schlank begeben; einzelne Fächter, wie z. B. Herrschaft Miloslaw, erzielten sogar 180 M. Im Laufe des Nachmittags dürfte das angefahrne gesammte Marktquantum in diesen Qualitäten geräumt sein. Der Abschlag gegen voriges Jahr beträgt bei guter Wäsche höchstens drei Mark. Von den etwa 15 000 Centner betragenden Zufuhren, wovon etwa 6000 Centner auf den offenen Markt entfallen, sind bis jetzt nach annähernder Schätzung dreiviertel verkauft. Die Restbestände, zumeist ganz feine Wollen, begegnen bei aller Nachgiebigkeit der Inhaber sehr unlustiger Stimmung; einzelne Händler versuchen, zu weiter gedrückten Preisen für den am Mittwoch in Posen stattfindenden Markt Erwerbungen zu machen. Am thätigsten zeigen sich rheinische und sächsische Fabrikanten im Markt. Auf den Lagern ist es still.“ — Nach einer weiteren Meldung räumte sich der Markt in den ersten Nachmittagsstunden bis auf etwa 500 Ctr. feine Wollen. Die besser gezüchteten Rambouillet-Kreuzungen und Negrettis wurden zu unveränderten Preisen, die feinen Merinowollen aber mit einem verschärften Abschlag von etwa 20 M. gegen das Vorjahr verkauft. Auf den zumeist in der näheren Umgebung des Marktes befindlichen Lagern entwickelte sich in den Nachmittagsstunden ein ziemlich lebhaftes Geschäft, da gut gehaltene Wollen, wovon knapp 1000 Ctr. vorhanden waren, beverzugt wurden, und sich dort viele Fabrikanten versorgten, die auf dem offenen Marke nicht das Geeignete gefunden hatten. Besonders richtete sich dort die Nachfrage nach gut behandelten Mittelqualitäten in der Preislage von 150-170 M.

* Der Schweidniger Wollmarkt ist trotz Regenwetters ziemlich rasch verlaufen. Das Angebot betrug ca. 800 Ctr. einschließlich 280 Ctr. Lagerwolle. Anwesend waren viele Käufer, jedoch keine Großhändler. Gezahlt wurde für Dominalwolle 150 bis 200 M.; für Rusticalwolle 120 bis 170 M., und für Gerberwolle (ungefähr 150 Ctr.) im Vorverkauf 100 bis 115 M. Bis um 10 Uhr Vormittags war der Markt geräumt.

* Wie aus Melbourne gemeldet wird, sind die Aussichten der kommenden Wollsaison in ganz Australien sehr erfreuliche. Die Wollauctionen werden wahrscheinlich eher als üblich beginnen.

— Die Vergleute des Waldenburger Reviers fordern seit dem vorigen Jahre mit steigender Dringlichkeit die Einführung der Achtstundenschicht. Die Grubenverwaltungen verhalten sich nicht gerade ablehnend, machen aber zur Bedingung, daß bis zum 1. Juli d. J. die oberschlesischen und sächsischen Gruben mit der gleichen Verkürzung der gegenwärtig 12 Stunden betragenden Arbeitsdauer vorangehen. Nun haben sich aber die letztgenannten Gruben nicht entschließen können, Achtstundenschicht an die Stelle der Zwölfstundenschicht zu setzen. In Folge dessen haben denn auch die niederschlesischen Grubenverwaltungen von der Einführung der Achtstundenschicht Abstand genommen. Die niederschlesischen Knappenvereine beschloßen hierauf, an ihrer Forderung festzuhalten und sich zunächst an den Reichstag mit einer Eingabe zu wenden, in welcher sie die Nothwendigkeit der Achtstundenschicht nachweisen wollen.

— Aus Oberschlesien, das unter den gegenwärtigen hohen Fleischpreisen am schwersten zu leiden hat, wird der „Bresl. Ztg.“ gemeldet, daß das Schweinefleisch, welches aus dem Auslande in gekochtem oder gebratenem Zustande eingeführt wird, nach einer neuerdings erlassenen Verfügung des Regierungspräsidenten zu Oppeln auf das Vorhandensein von Finnen und Trichinen nicht mehr untersucht zu werden braucht. Es steht zu vermuthen, daß gekochtes und gebratenes Schweinefleisch in Oberschlesien demnächst ein starker Import-Artikel werden wird.

5]

Gebunden.

Novelle von Ferdinand Kunkel.

„Schon eine halbe Stunde warte ich vergebens,“ seufzte sie. „Hab ich nicht alles aufgeboten, sein Stück durchzubringen und jetzt verläßt er mich die kleine Belohnung, seinen Besuch. Alle Männer beugen sich vor meinen Reizen, nur er, der kalte Gelehrte, der schematische Federmensch bemerkt sie nicht! Er fühlt, er ahnt nicht, wie wahnsinnig ich ihn liebe. Bin ich denn seiner unwürdig? Ich war leichtsinnig, kokett; aber schlecht, bei Gott, schlecht war ich nie!“

Sie athmete tief und schwere, heiße Thränen rollten aus ihren Augen; müde lehnte sie ihren Kopf an das Fenster, um ihre heiße Stirn zu kühlen.

Es trat ein langes Schweigen ein.

Auf einmal fuhr sie vom Fenster auf: „Er kommt! Er kommt!“ jubelte sie, „ich danke dir, Gott, daß du mir ihn gesandt!“

Das Kammermädchen trat ein: „Herr Dr. Bruno...“

„Bitte ihn, hier einzutreten, ich komme sogleich.“ Sie verschwand im Nebenzimmer.

Bruno trat ein. Er blickte sich erstaunt um. Wohl schien er zu fühlen, daß sein Neuhäres, sein wirrer Bart, seine ungeordneten Locken, seine vernachlässigte, fast schäbige Kleidung nicht hierher paßte. Zum ersten Male in seinem Leben überkam ihn ein Gefühl der Eitelkeit; dann aber befaßte ihn wieder das Märchenhafte der Zimmereinrichtung, die Pracht der tropischen Pflanzen, das glühende Gold und Silber an den Wänden, die schwellenden Polster und hauptsächlich der matte bläuliche Glanz, den das durch die blaueidene Vorhänge schimmernde Tageslicht über alle Gegenstände goß.

Er stand wie bezaubert, er wählte sich im Hause einer Fee. Hier sah er ein Stück seiner romantischen Zauberpoesie verfürpelt.

Nun trat Emma ein, sie war ganz in weißem Seidengewande mit blauen Atlaschleifen, und duftende Blumen trug sie in ihren dunkeln Locken. Bruno glaubte eine überirdische Erscheinung zu sehen, er war sprachlos vor Erstaunen. Ja, das war die Fee, die hier weilte, das war nicht das Weib, das er auf den Brettern gesehen hatte; jetzt konnte er sich die wahnsinnige Liebe Karls für diese Sirene erklären.

Aber es blieb ihm keine Zeit zum Nachdenken, denn Emma öffnete ihren Mund zu einem reizenden Lächeln und lud ihn zum Sitzen ein.

Er setzte sich und entschuldigte sein Ausbleiben mit unendlich vieler Arbeit, die er aber dennoch liegen gelassen habe, um der gütigen Einladung der geistreichen Interpretin seiner „Marpeffa“ Folge leisten zu können.

„Ich war schon recht böse auf Sie, weil Sie mich im Stich zu lassen schienen.“

„Lag Ihnen so viel an meinem Kommen? Das wäre sehr schmeichelhaft für mich.“

„Ach ja, sehen Sie, man findet so selten Menschen, die in dieser unpoetischen Zeit, in dieser Zeit des Materialismus, sich noch ein Gefühl für das wahrhaft Schöne und Edle in der Kunst bewahrt haben. Sie aber sind einer der wenigen.“

„Woher wissen sie das?“
„Sie scherzen wohl. Wer sollte Ihr Trauerspiel nicht kennen, ja selbst drin gespielt haben und das nicht wissen! Aristodemos ist die erhabenste Dichtung, die ich kenne.“

„Sie machen mich eitel, mein Fräulein.“
„Eitel? Was kann Ihnen an der Anerkennung eines unerfahrenen Mädchens liegen?“

„Sie irren; viel, unennbar viel. Es ist das erste Lob, das mir von so schönen Lippen wird, es entzückt mich, es macht mich glücklich. Sehen Sie, mein Fräulein, der deutsche Dichter ist der trostloseste Mensch unter der Sonne.“

„Zuvielern?“
„Studiren Sie die Literaturgeschichte und Sie werden mir Recht geben.“

„Ich begreife das nicht. Mir scheint es schon erhaben, nur das Vergnügen zu besitzen, seinen Empfindungen in süßen Liedern Ausdruck geben zu können.“

„Der Beifall, das Lob ist es, was den Dichter beglückt!“

„Warum kann er nicht in sich selbst genug haben, wie das Weibchen, das sich im Verborgenen an seiner eigenen Schönheit freut?“

„Nein, das kann er nicht. Vergleichen Sie, wenn Sie bei poetischen Bildern bleiben wollen, den Dichter mit dem tosenden Gießbache. So lange dieser durch das Gebirge im engen Bette schäumt, braust er mit rasender Geschwindigkeit dahin, alles wegreißend, was sich ihm in den Weg stellt. Aber wie bald erlahmt in der Ebene seine Kraft, wenn ihm das Gebirge nicht immer neue Wogen zuführt? Sie verstehen mich mein Fräulein; ich meine, wenn der Dichter die Sturm- und Drangperiode seines Lebens hinter sich hat, bedarf er der beständigen Anregung, und die beste Anregung ist die Anerkennung, er würde sonst in die blaßste, abstrahirende Gelehrtenpoesie verfallen; und jede argumentatio in Verben mühet mich immer an, wie ein Eskimo in Frack und Cylinder. Wird er dagegen anerkannt, dann träumt er sich zurück in eine vergangene, saße Zeit, er will immer wieder das Erreichte, was ihm das Lob des Publikums eingetragen. Auf diese Weise wird er seinen Geist frisch erhalten, er wird mit ewiger Jugend getränkt werden.“

„Und glauben Sie nicht,“ entgegnete Emma, „daß ein Weib, das ihn liebt, vergöttert, denselben Einfluß auf ihn ausüben kann?“

„Ganz gewiß, aber nicht immer. Er kann sich auch so seiner Liebe hingeben, daß er ganz und gar die Welt um sich her vergißt und nichts mehr producirt, selbst keine erotischen Lieder, denn die Liebe, die Minne, die der Dichter befiingt, ist jener Zustand des beständigen Sehns, nicht der der Erfüllung. Die wahre Poesie der Liebe ist doch das erste schambaste Feuer, die Zeit des ersten Kusses. Dies ist die Sonne der Liebe, in dieser Zeit entstehen die düftigsten Lieder. Der Mann ist zufrieden, wenn er nur einen flüchtigen Blick erhascht, wenn er nur verstoßen ihre Hand drücken kann. Gewährt sie ihm aber die Verührung der Lippen oder erwidert sie gar seinen Kuß, so wähnt er, es gäbe keine höhere Sonne, er ruft mit Götze: „So laß mich sterben, die Welt hat keine Freuden auf diese.“ Nachher kommt die Zeit der Erfüllung; sie tarzt nicht mehr um einen Kuß, sie giebt mit Freuden und empfängt mit Wonne. Eng aneinandergeschmiegt sitzen Beide da und tauchen

Augen in Augen, die Seligkeit raubt ihnen die Worte, nur mit Blicken und Rüssen reden sie. Jetzt entstehen keine Lieder mehr, der Dichter schreibt seinem Mädchen in beredter Sprache alles auf den Mund, er hat ihr auch in der That nichts anderes zu sagen, als daß er sie liebt, wahnsinnig liebt, und das sagt ein Kuß am besten. — Die letzte Periode ist die Ehe und da hört alle Poesie auf.“

„Sie wollen doch damit nicht sagen, daß ein Dichter in der Ehe nicht mehr im Stande sei, zu produciren?“

„Nein keineswegs; dies sollte nur ein Beispiel sein, daß sich der Dichter ganz von seiner Liebe beherrschen läßt; im andern Falle nämlich, wenn er das Glück der Liebe und Ehe nur als vorübergehend reisende Frucht genießt, dann werden Liebe und Ehe ihn anregen, er kann dann wohl auch ohne Anerkennung still für sich und die Geliebte singen. —“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Starke Gewitter werden aus dem Westen der Unionsstaaten gemeldet. Die Flüsse sind über die Ufer getreten, die Städte beschädigt. Der Blitz hat viele Personen getödtet.

— Explosion auf einem deutschen Schiffe. An Bord des in Philadelphia Petroleum verladene deutschen Dampfers „Hans und Kurt“ fand vor einigen Tagen eine Explosion statt, wodurch eine Person getödtet wurde und 12 andere Verletzungen davontrugen. Das Schiff wurde erheblich beschädigt. Der angerichtete Schaden wird auf 150 000 Dollars veranschlagt.

— Unfall zur See. Der in Queenstown eingetroffene Dampfer „Anchor-Line“, „City of Rom“, mit 800 Passagieren, stieß am Sonntag 4 Uhr Morgens auf den Fastnellsen, an der Südküste von Irland, auf und erlitt am Vorderrtheil Schaden. Größeres Unglück wurde durch schnelles Umdrehen der Maschine verhindert. Unter den Passagieren entstand große Aufregung, welche durch den zur Zeit herrschenden dichten Nebel noch gesteigert wurde.

— Die Influenza bereitet sich, dem Anscheine nach, vor, eine zweite „Reise um die Welt in achtzig Tagen“ zu unternehmen. Wie vor einem halben Jahre, würde auch diesmal Asten, u. zw. China, der Ausgangspunkt der Fahrt sein. Von den Gefilden der Mandchurie kommend, ist die Influenza mit der Schnelligkeit des Windes, dessen sie ja bei ihrer Rundreise um die Erde vor einem halben Jahre sich mit so großem Erfolge bedient hat, einerseits bis Mukden in der Provinz Shingang, andererseits bis in die russische Amurprovinz vorgedrungen und hat fast den dritten Theil der allerdings sehr dünn gesäeten Bevölkerung ergriffen.

— Ungetreuer Officier. Vor einigen Tagen wurde in Begleitung zweier Officiere seines Regiments der Secondelieutenant Buchner des 8. Inf. Regiments in Wies, in das Militärbezirksgerichtsgefängnis zu Würzburg eingeliefert. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er als Cantinen-Aussichtsofficier über 20 000 Mark unterschlagen hat.

— Die Eröffnung der Bremer Handelsausstellung im Park der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung fand gestern Vormittag 10 Uhr statt.

— Ueber die ersten Badenstrümpfer wird der „Saalezeitung“ aus Berlin vom Mittwoch geschrieben: „Heute zeigten sich in der Doffentlichkeit zum ersten Male die Gecarpins, und man kann nicht behaupten, daß dies examen rigorosum der allerneuesten Hofmode günstig ausgefallen wäre. Es war auf dem Potsdamer Bahnhof, wo um 1,5 Uhr heute der Hofzug nach Potsdam abgelassen wurde. Ein gut Theil der hohen Civilchergen, einige Minister mit einbegriffen, erschienen in der nichts weniger wie fleidtsamen Anlehole und mußten es sich trotz der zahlreich vertretenen Polizei gefallen lassen, von dem Publikum als wandelnde Curiosa belächelt und vielfach bewigelt zu werden. Selbst der ernst und gedankenvoll einberichrende General v. Caprivi konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, als ihm einer dieser wadenstrümpfigen Collegen am Coupee in den Weg lief. Populär wird sich die neue Tracht sicherlich niemals gestalten, zumal die dazu erforderlichen kräftigen Waden immer seltener zu werden pflegen.“

Berliner Börse vom 9. Juni 1890.

Deutsche 4 ¹ / ₂ Reichs-Anleihe	107,10 B.
„ 3 ¹ / ₂ dito	100,80 B.
Preuß. 4 ¹ / ₂ consol. Anleihe	106,50 B.
„ 3 ¹ / ₂ dito	100,90 B. G.
„ 3 ¹ / ₂ Präm.-Anleihe	163,75 B.
„ 3 ¹ / ₂ Staatsschuldch.	99,90 B. G.
Schles. 3 ¹ / ₂ Pfandbriefe	99,40 B.
„ 4 ¹ / ₂ Rentendriefe	103,10 G.
Pößener 3 ¹ / ₂ Pfandbriefe	98,50 B.
„ 4 ¹ / ₂ dito	102 G.

Berliner Productenbörse vom 9. Juni 1890.

Weizen 189-201. Roggen 149-163. Hafer, guter und mittel preußischer 163-171, feiner 177-179.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Nur allein ächtes Product der berühmten Sodener Gemeinde-Heilquellen sind diejenigen Pastillen, die die Bezeichnung tragen **FAY'S ächte Sodener Mineral-Pastillen** und die in allen Apotheken a 85 Pfg. erhältlich sind.

Druck u. Verlag v. W. Levysohn in Grünberg i./Schl.